

HARRY BÜSSER

# Plötzlich Geld – so legen Sie richtig an

Möglichkeiten zur souveränen Vermögensverwaltung

3. Auflage



**BILANZ**

**Beobachter**  
EDITION

**Plötzlich Geld – so legen Sie richtig an**



HARRY BÜSSER

# Plötzlich Geld – so legen Sie richtig an

Möglichkeiten zur souveränen Vermögensverwaltung

## Dank

Verlag und Autor danken für das sorgfältige Fachkuratorat: Nathalie Garny vom Beobachter-Beratungszentrum sowie Rolf Biland, Daniel Ruch und Thomas Schönbucher vom VZ VermögensZentrum.



## Download-Angebot zu diesem Buch

Unter [www.beobachter.ch/download](http://www.beobachter.ch/download) (Code 0314) finden Sie den Fragebogen, mit dem Sie Ihr Risikoprofil und den dazu passenden Anlagemix bestimmen können.

## Disclaimer

Wo in diesem Ratgeber konkrete Anlageprodukte genannt werden, wurden diese nach bestem Wissen und mit Stand Ende 2018 ausgewählt. Verluste können aber auch mit diesen Papieren entstehen. Den Entscheid für das eine oder andere Anlageprodukt sollten Sie immer anhand Ihres Risikoprofils und Ihres Anlagehorizonts treffen.

Beobachter-Edition

3., überarbeitete Auflage, 2022

© 2017 Ringier Axel Springer Schweiz AG, Zürich

Alle Rechte vorbehalten

[www.beobachter.ch](http://www.beobachter.ch)

Herausgeber: Der Schweizerische Beobachter in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsmagazin Bilanz

Lektorat: Käthi Zeugin, Zürich; Wortspalterei, Zug

Umschlagfoto: iStock

Fotos: iStock, Peter Frommenwiler (Seite 228/229)

Bildredaktion: Andreas Wilhelm, 13 Photo AG, Zürich

Reihenkonzept: buchundgrafik.ch

Layout: Bruno Bolliger, Gudo

Druck: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

ISBN 978-3-03875-431-2



Zufrieden mit den Beobachter-Ratgebern?

Bewerten Sie unsere Ratgeber-Bücher im Shop:

[www.beobachter.ch/shop](http://www.beobachter.ch/shop)

Mit dem Beobachter online in Kontakt:



[www.facebook.com/beobachtermagazin](https://www.facebook.com/beobachtermagazin)



[www.twitter.com/BeobachterRat](https://www.twitter.com/BeobachterRat)



# Inhalt

Vorwort .....	13
---------------	----

## **1** Wie kommen Menschen zu Vermögen? .....

15

<b>Mit Erben zu Geld kommen</b> .....	16
---------------------------------------	----

1000 Jahre reich und drei Gebete .....	16
--	----

Alte Erben .....	18
------------------	----

<b>Durch Arbeit zu Vermögen kommen</b> .....	20
--	----

Als Firmengründer zu Vermögen kommen .....	20
--	----

Arbeiten und sparen .....	21
---------------------------	----

Pensionskassenkapital auszahlen lassen .....	23
--	----

<b>Lieber Lotto als Börse?</b> .....	25
--------------------------------------	----

Blendeffekt des Jackpots .....	25
--------------------------------	----

Achtung: Wahrscheinlichkeitsfalle .....	27
---	----

## **2** Finanzwissen .....

33

<b>Wahrscheinlichkeitsrechnung und Anlage</b> .....	34
---	----

Rot ist nie «fällig» .....	34
----------------------------	----

Wahrscheinlichkeiten berechnen .....	36
--------------------------------------	----

<b>Zins und Rendite</b> .....	39
-------------------------------	----

Die Macht des Zinseszinses .....	39
----------------------------------	----

Achtung: Falscher Eindruck .....	41
----------------------------------	----

Positive Durchschnittsrendite, trotzdem Geld verloren .....	43
---	----

<b>Sicherheit gegen Rendite</b> .....	46
Rendite und Risiko, zum Beispiel von Schweizer Aktien .....	46
Vergangene Gewinne lassen nicht auf künftige schliessen .....	48
In der langen Frist sind Prognosen möglich .....	49
 <b>Diversifikation</b> .....	 51
Die Kurse von Einzelaktien schwanken stärker als der Markt .....	52
Nicht nur Aktien kaufen .....	55
 <b>Der richtige Mix</b> .....	 56
Individuelle Risikoneigung .....	56
Risikobereitschaft und Risikofähigkeit .....	58
Einfache Berechnung des richtigen Anlagemix .....	60
Der Fragebogen für Ihren richtigen Anlagemix .....	61
Bestimmen Sie Ihr Investorenprofil .....	64
Erfahrungen sammeln .....	67
 <b>Psychologische Fallstricke beim Anlegen</b> .....	 68
Mustererkennung und Kategorienbildung .....	68
Wahrnehmungsverzerrungen im Umgang mit Geld .....	70
Dispositionseffekt, Schönreden, Herdentrieb und andere Fallen .....	71
 <b>3 Finanzprodukte</b> .....	 79
 <b>Sparkonto</b> .....	 80
Was bringt das Sparkonto? .....	80
Sicherheit der Sparkonten .....	81
Fremdwährungskonten .....	83
 <b>Obligationen</b> .....	 84
So funktionieren Obligationen .....	84
Bonität: Wie sicher ist es, dass der Schuldner das Geld zurückzahlt? .....	86

Je sicherer, desto weniger Zins .....	88
Kursschwankungen während der Laufzeit .....	89
Obligationen vergleichen: Rendite auf Verfall .....	92
Der Schweizer Obligationenmarkt .....	95
<b>Crowdlending</b> .....	98
So funktioniert Crowdlending .....	98
Beispiele von Crowdlending-Plattformen .....	100
<b>Kryptowährungen und Blockchain</b> .....	101
Bitcoin .....	101
Altcoins .....	104
Das Potenzial der Blockchain-Technologie .....	105
Exkurs: Dogecoin und Elon Musk .....	106
Non-Fungible Tokens .....	108
Zentralbankgeld .....	110
<b>Aktien</b> .....	111
Enorme Gewinne dank dem Zinseszinsseffekt .....	111
Aktien gewinnen langfristig .....	114
Kaufen, wenn andere ängstlich sind .....	116
Sind Aktien günstig oder teuer? Indikatoren .....	120
Die Aktie mit dem künftig höchsten Gewinn finden? Kaum möglich .....	124
Exkurs: Die erste Aktie und der erste Börsencrash .....	125
<b>Fonds</b> .....	129
Aktiv gegen passiv .....	129
Indexfonds und ETF .....	131
Der richtige Index .....	135
Wie smart ist Smart Beta? .....	141
Strategiefonds .....	141
Hedge Funds .....	145
TER und mehr – die Kosten von Fonds .....	147

Günstig ist meist gut – die Fondsauswahl .....	151
Fondsmanager sind gute Verkäufer .....	153
Das Fondsrating als Auswahlkriterium .....	154
<b>Derivate und strukturierte Produkte</b> .....	157
Derivate als Absicherungsinstrumente .....	157
Warrants .....	158
Strukturierte Produkte mit schicken Namen .....	160
<b>Edelmetalle und Co. – die Sachwerte</b> .....	163
Aktien sind auch eine Art Sachwerte .....	163
Gold .....	165
Edelsteine, Kunst, Pferde, Oldtimer, Violinen, Bäume, Weine .....	169
<b>Spezieller Sachwert: Immobilien</b> .....	170
Selbst bewohnte Immobilie .....	171
Die Immobilie als reines Anlageobjekt .....	174
Immobilienfonds .....	178

## **4 Vermögensverwaltung und Vertrauen** .....

<b>Rundumservice mit dem Vermögens- verwaltungsmandat</b> .....	184
Die Kosten des Service .....	185
Die Risiken .....	191
Erwartete Rendite .....	191
Wenn Roger Federer Sie grüsst – Zusatzleistungen .....	193
Die Betreuungsintensität .....	195
Transparenz in der Informationsflut .....	195

<b>Das Beratungsmandat</b> .....	198
Kaum Pauschalgebühren, aber dennoch Kosten .....	198
Für Anleger mit Erfahrung und Zeit .....	200
<b>Selber das Vermögen verwalten</b> .....	201
Die richtige Bank als Partner .....	202
Anlageprinzipien .....	202
Steuerliche Aspekte .....	204
<b>Robo-Advisor</b> .....	206
Anlageberatung vom Roboter .....	207
<b>Vertrauen in Berater und Spezialisten</b> .....	212
Berater und die Kontroll-Illusion .....	213
Kundenberater von Banken .....	216
Selbständige Vermögensverwalter .....	217
Finanzanalysten .....	218
Chefökonomien, Chefinvestoren und Chefanalysten .....	220
Die Medien .....	220
<b>Achtung, Betrüger!</b> .....	222
Achtung: E-Mail .....	222
Zu gut, um wahr zu sein? Richtig! .....	223
Achtung: Churning .....	225
Gefahr aus dem Bekanntenkreis .....	226
<b>5 Strategien für jedes Vermögen</b> .....	229
<b>Grundregeln der Anlage</b> .....	230
Früher anlegen macht reicher .....	230
Tiefere Kosten machen reicher .....	231
Breit streuen macht reicher .....	231

Auf Kurs bleiben macht reicher .....	232
Balancieren macht reicher .....	233
Staffeln macht reicher .....	234
Verluste beschränken macht reicher .....	235

<b>Ein kleines, mittleres oder grosses Vermögen anlegen .....</b>	<b>237</b>
Ein kleines Vermögen anlegen .....	237
Ein mittleres Vermögen anlegen .....	241
Ein grosses Vermögen anlegen .....	241

 <b>Anhang .....</b>	<b>247</b>
---	------------

Glossar .....	248
Stichwortverzeichnis .....	258

## SO NUTZEN SIE DIESEN RATGEBER

Am besten lesen Sie das Buch von vorn bis hinten durch. Danach sind Sie wirklich fit für die Verwaltung Ihres Vermögens.

- Im ersten Kapitel erfahren Sie, wie Menschen überhaupt vermögend werden. Und Sie lernen viel über menschliches Fehlverhalten im Umgang mit Geld und über die falsche Einschätzung von Chancen.
- Kapitel 2 beschäftigt sich mit den Grundlagen der Verwaltung Ihres Vermögens, dem Finanzwissen. Wahrscheinlichkeiten und den Zinseszins richtig einschätzen zu können, wird Sie besser kalkulieren lassen. Zudem lernen Sie eine der wichtigsten Strategien eines guten Anlegers kennen: die Diversifikation. Auch erfahren Sie, wie viel Geld Sie in welche Papiere investieren sollten und in welche psychologischen Anlegerfallen Sie tappen können.
- In Kapitel 3 über die Produkte lernen Sie alle wesentlichen Instrumente der Vermögensverwaltung kennen. Insbesondere bei den Obligationen und Aktien lohnt sich ein vertieftes Studium, denn diese Anlagekategorien sind die wichtigsten für Sie. Weil es oft einfacher ist, die Papiere über Fonds zu kaufen, gilt auch diesem Teilkapitel grosse Aufmerksamkeit.
- Welche Dienstleistungen Vermögensverwalter anbieten, wie Sie das richtige Angebot für sich finden und worauf Sie dabei achten müssen, das erfahren Sie im vierten Kapitel. Nach der Lektüre werden Sie besser mit Ihrem Vermögensverwalter oder Banker verhandeln können. Im Unterkapitel über das Vertrauen erfahren Sie viel über die Motivationsstrukturen der Akteure rund ums Geld. Zuletzt erfahren Sie, wie Sie sich gegen Betrüger schützen können.
- Im letzten Kapitel finden Sie einige Grundregeln der Anlage, abgeleitet aus den vorangehenden Kapiteln. Zudem erhalten Sie dort konkrete Tipps zur Umsetzung von Anlagestrategien.



# Vorwort

Als die erste Auflage dieses Buches im Jahr 2017 erschien, hatten die Aktienkurse an der Börse acht Jahre Hausse hinter sich. Bei der zweiten Auflage, die 2019 herauskam, waren die Aktienkurse bereits ein Jahrzehnt gestiegen. Auch die Covid-19-Pandemie führte im Frühling 2020 nur zu einem kurzen Börsensturz. Danach ging die Hausse noch stärker weiter, vor allem bei Technologieaktien.

Aber auch diese Hausse wird ein Ende haben. Allerdings weiss niemand, wann das sein wird. Vielleicht noch vor Erscheinen dieses Buches im Jahr 2022, vielleicht erst Jahre später.

Egal, wie es kommt: Nach der Lektüre dieses Buches werden Sie besser investieren, langfristig höhere Renditen erzielen und jährlich Tausende Franken an Kosten sparen. Besser investieren ist in Zeiten von Negativzinsen noch wichtiger geworden. Nur schon, weil es erst recht keine gute Option mehr ist, Geld einfach auf dem Konto liegen zu lassen.

Natürlich können Ihnen Berater und Computer dabei helfen, Ihr Geld zu investieren. Trotzdem sollten Sie sich einen Grundstock an Wissen aneignen. Denn die meisten Bankkunden bezahlen für die Verwaltung ihres Vermögens viel mehr als nötig. Anleger, die denken, sie würden nichts oder wenig für ihre Geldanlagen bezahlen, sind oft die mit den höchsten Kosten.

Das liegt auch daran, dass Anleger zu wenig Finanzwissen haben. Aber wenn Sie dieses Buch gelesen haben, werden Sie die Wissenslücke zwischen Ihnen und den Anlageprofis so weit geschlossen haben, dass Sie die Kosten und die Qualität von Investitionsprodukten und Beratungsleistungen beurteilen und zumindest die richtigen Fragen stellen können. Zudem lernen Sie die Motivationen der Akteure rund um Geldanlagen kennen und können besser einschätzen, wem Sie bei Fragen zu Vermögensanlagen vertrauen können.

In allen Kapiteln finden Sie Auflockerungen, die Ihnen auf unterhaltsame Weise Zusammenhänge näherbringen und diese vertiefen. Ich wünsche Ihnen also nicht nur viele Aha-Erlebnisse mit diesem Finanzbuch, sondern auch gute Unterhaltung.

Harry Büsser  
März 2022



# Wie kommen Menschen zu Vermögen?

Bevor es darum geht, wie Vermögen richtig verwaltet wird, erfahren Sie in diesem Kapitel, ab wann jemand reich ist und wie Menschen in der Schweiz reich werden. Hauptsächlich gibt es vier Quellen des Reichtums: erben, eine Firma gründen, arbeiten und sparen sowie sich das Pensionskassenguthaben auszahlen lassen. Zudem erfahren Sie hier, warum der Traum vom Jackpot im Lotto so verführerisch wie unwahrscheinlich ist und warum Sie besser an der Börse in Aktien investieren, anstatt Lotto zu spielen.

# Mit Erben zu Geld kommen

**In der Liste der 300 Reichsten, die jährlich im Wirtschaftsmagazin Bilanz veröffentlicht wird, haben rund die Hälfte ihr Vermögen geerbt. Das bestätigt eine Studie des Vermögensverwalters Barclays Wealth, in der 52 Prozent der Vermögenden in der Schweiz angaben, ihren Reichtum mindestens teilweise geerbt zu haben.**

Vor allem bei den Milliardären sind die Erben in der Schweiz, aber auch in vielen anderen Ländern, in der Mehrzahl. Zum Beispiel in Italien und Deutschland, wie folgende Geschichten zeigen.

## 1000 Jahre reich und drei Gebete

Lamberto Frescobaldi gehört zu den reichen Erben. Er ist der Patron einer der reichsten Familien in der Toskana. Ihr gehört die Marchesi-Frescobaldi-Gruppe, die elf Millionen Flaschen Wein pro Jahr produziert. Die Familie ist damit einer der grössten Weinproduzenten Italiens, wie der Finanzinformationsdienst Bloomberg in einem Bericht schreibt.

Frescobaldi hat seinen Hund Brunello genannt, nach dem Wein Brunello di Montalcino, den er produziert. Seine Familie hat schon den Wein hergestellt, den Michelangelo trank. Bevor sie ins Weingeschäft einstiegen, betrieben die Frescobaldis Handel mit Wolle, waren Banker und finanzierten die Kriege des englischen Königs Edward I. in Wales und in Frankreich. Mit Letzterem begründeten sie ihren Reichtum, machten sie ihr Vermögen. Fast 1000 Jahre und 30 Generationen später gehören sie immer noch zu den reichsten Familien in der Toskana.

Was für die Frescobaldis gilt, ist auch insgesamt in Italien nicht anders, wie eine Studie der Banca d'Italia, der italienischen Zentralbank, zeigt. Darin werden die Steuerbelege in Florenz aus dem Jahr 1427 mit jenen im Jahr 2011 verglichen. Das Resultat: Die reichsten Familien sind zum grossen Teil immer noch die gleichen. «Die grossen politischen, demografischen und ökonomischen Umbrüche in der Zwischenzeit konnten den Gordischen Knoten des Erbens nicht lösen», schreiben die Autoren.

## WER IST REICH?

Wenn Sie in der Schweiz an zehn Menschen vorbeigehen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass einer davon Millionär ist. Rund 670 000 Millionäre leben gemäss einer Analyse der Grossbank Credit Suisse aus dem Jahr 2015 hierzulande, das sind mehr als zehn Prozent der erwachsenen Bevölkerung.

Allerdings fühlen sich die meisten Millionäre selber nicht reich. Eine Umfrage unter 1000 von ihnen hat gezeigt: Erst ab einem Vermögen von 7,5 Millionen Franken empfinden sie jemanden als wirklich reich. Wer wiederum die Superreichen mit Vermögen von über 100 Millionen Franken fragt, bekommt zur Antwort, dass Reichsein bei einem Vermögen von 30 Millionen Franken beginne. Gemäss Credit Suisse sind in der Schweiz fast 5000 Menschen mit 50 Millionen und mehr in dieser Kategorie.

Die meisten Menschen verbinden das Gefühl des Reichtums damit, dass man sich alles kaufen kann, ohne auf Preisschilder achten zu müssen. Im Zusammenhang mit Geldanlagen könnte definiert werden, dass Menschen dann wirklich reich sind, wenn sie von den Zinsen ihres Vermögens bequem leben können.

Dafür reicht heute eine Million Franken bei Weitem nicht mehr. Vermögensverwalter gehen davon aus, dass sich derzeit, optimistisch gerechnet, rund vier Prozent Rendite pro Jahr erwirtschaften lassen. Bei einer Million Franken ergibt das ein Jahreseinkommen von 40 000 Franken. In der Schweiz reicht dies den wenigsten für ein bequemes Leben. Drei oder vier Millionen Franken müssten es wohl sein, wahrscheinlich eher mehr. Denn die vier Prozent sind nicht garantiert, die Börsenkurse können auch in den Keller rasseln.

Für die meisten wird diese Art Reichtum zwar ein Traum bleiben. Doch rund die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung, also rund drei Millionen Menschen, verfügen über mindestens 100 000 Franken, die verwaltet werden wollen. ■

## Einen Gulden Miete

Auch die Erben des Kaufmanns Jakob Fugger in Deutschland sind nach über einem halben Jahrtausend noch reich. Graf Alexander Fugger-Babenhäuser ist ein Nachfahre des reichsten Mannes in Europa des 16. Jahrhunderts. Der 34-Jährige verwaltet heute das Vermögen und die wohlthätigen Institutionen der Familie, nachdem er im Investment Banking in London gearbeitet hat. In seinen Entscheidungen über Geld ist er sehr vorsichtig. «Es wäre ein Desaster, wenn ein Fehler die Nachhaltigkeit des Vermögens nach 19 Generationen beenden würde», sagt er im Bericht von Bloomberg.

## MILLIARDÄRSERBEN

Mehr als ein Drittel der reichsten Italiener haben ihr Vermögen geerbt, von den Deutschen sind es zwei Drittel. In der Schweiz haben gar 72 Prozent der Milliardäre ihr Vermögen geerbt. Das ist der dritthöchste Erbenanteil in Europa, nach Finnland mit 100 Prozent und Dänemark mit 83,3 Prozent, wie eine Studie des Peterson Institute for International Economics zeigt. Insgesamt haben über ein Drittel der Milliardäre in Europa ihr Vermögen geerbt. Weltweit liegen nur Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate (je 100 Prozent Erben) noch vor der Schweiz. In den USA sind 28,9 Prozent der Milliardäre Erben. ■

Eine der wohltätigen Institutionen der Familie ist die Fuggerei. Das sind 140 Sozialwohnungen in Augsburg, verteilt auf 67 Häuser. Sie wurden bereits 1521 von Jakob Fugger fertiggestellt. Die Bewohner bezahlen für die 60 Quadratmeter grossen Wohnungen eine Miete von 0,88 Euro pro Jahr. So hatte es Jakob Fugger in einem Dekret festgelegt; die Miete sollte einen rheinischen Gulden betragen. Wer in der Fuggerei Mieter werden will, muss Augsburger und nachweislich unverschuldet in Not geraten sein und zudem drei Gebete pro Tag für die Seele von Jakob Fugger und seine Familie sprechen: ein Vaterunser, ein Glaubensbekenntnis und ein Ave Maria.



**INFO** Wenn Sie mehr über die Milliardäre Europas wissen möchten:

- Studie des Peterson Institute for International Economics: [www.piie.com](http://www.piie.com) (→ Research → Publications → Working Papers → Keyword: Superrich)
- Studie der Banca d'Italia: [www.bancaditalia.it](http://www.bancaditalia.it) (→ Publications → Search → Intergenerational mobility in the very long run: Florence 1427–2011)

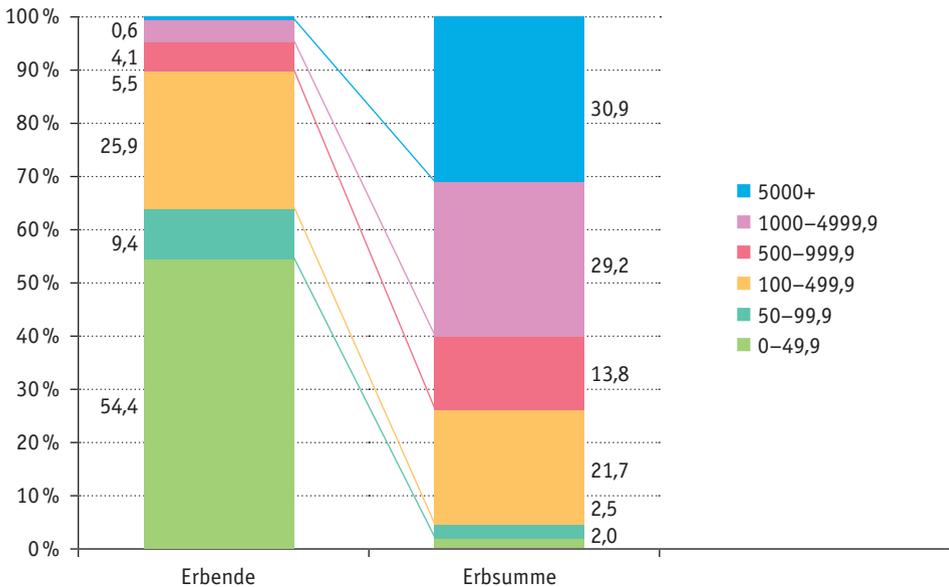
## Alte Erben

Da die Elterngeneration immer länger lebt, gehen die Erbschaften an immer ältere Menschen. Ein Drittel der Erben sind heute schon im Pensionsalter, zwei Drittel über 50 Jahre alt. Ein Trend, der sich fortsetzen wird.

Erben ist trotzdem mit Abstand der häufigste Weg zum Reichtum in der Schweiz. Schätzungen gehen davon aus, dass gegen 80 Milliarden Franken pro Jahr vererbt werden. Wobei zwei Drittel davon an die reichsten vier Prozent der Bevölkerung gehen. Diese erben eine Million Franken oder mehr. Weitere fünf Prozent der Bevölkerung erben zwischen einer halben und einer ganzen Million Franken, ein Viertel zwischen 100 000 und einer halben Million Franken. Über die Hälfte der Bevölkerung erbt gar nichts oder maximal 50 000 Franken (siehe Grafik).

### WER ERBT WIE VIEL?

Aufteilung der Erbenenden und der gesamten Erbsumme nach Grösse der Erbschaften (in 1000 Fr.)



54,4 Prozent der Schweizer erben zwischen 0 und 49 900 Franken, was insgesamt rund zwei Prozent des gesamten vererbten Vermögens in der Schweiz entspricht. Dagegen erben 0,6 Prozent der Schweizer fünf Millionen oder mehr, was 30,9 Prozent des gesamten in der Schweiz vererbten Vermögens entspricht.

# Durch Arbeit zu Vermögen kommen

**Es gibt drei Wege, über Arbeit zu einem Vermögen zu kommen: eine Firma gründen, arbeiten und sparen oder sich bei der Pensionierung das Kapital auszahlen lassen. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr darüber.**

Als Startkapital für eine eigene Firma kann zum Beispiel eine Erbschaft dienen. Aber auch ohne Erben ist es möglich, eine Firma zu gründen: mit der Finanzierung über eine Bank, mit gesparten Mitteln oder mit Geldern aus der Pensionskasse. Jedenfalls ist die Gründung einer Firma eine weitere wichtige Quelle des Reichtums neben dem Erben.

## Als Firmengründer zu Vermögen kommen

Während die Firmengründung in wirtschaftlich aufstrebenden Ländern wie China den häufigsten Weg zum Reichtum darstellt, ist sie in der Schweiz die Nummer zwei hinter dem Erben. Derzeit werden in der Schweiz jährlich rund 40 000 Firmen gegründet. Gleichzeitig verschwinden pro Jahr aber auch rund 30 000 Firmen wieder.

Die Firmengründung ist also kein einfacher Weg zu einem Vermögen. Nicht nur, weil viele scheitern, sondern auch weil es lange dauert. Gemäss einer Befragung von 100 Millionären in der Schweiz benötigten die Unternehmer unter ihnen rund 30 Jahre für ihren Vermögensaufbau.



**JEAN-LUC BÖGLI KONNTE KAUM DEUTSCH**, als er mit 19 Jahren aus dem Jura nach Zürich kam. Heute beliefert er die ganze Schweiz mit seinen Souvenirs – inklusive seiner eigenen Läden, der Edelweiss-Shops. Während er als Kioskverkäufer am Flughafen Zürich arbeitete, begann er, einige T-Shirts mit Swiss Military zu bedrucken, die er im Kiosk verkaufen durfte. So habe er innerhalb von vier Jahren sein eigenes Unternehmen aufgebaut, sagt Bögli. Er sei damals sehr mo-

### ALS UNTERNEHMER REICH GEWORDEN

- Christoph Blocher (EMS-CHEMIE)
- Rainer-Marc Frey (Finanzfirma RMF, verkauft)
- Jan Schoch (Finanzfirma Leonteq aufgebaut und an die Börse gebracht)
- Marcel Erni, Alfred Gantner und Urs Wietlisbach haben zusammen die Finanzfirma Partners Group aufgebaut und an die Börse gebracht, wo die Firma heute über zehn Milliarden Franken wert ist.
- Thomas Frey hat mit drei Partnern 2008 die Firma GIANTS Software gegründet, die Onlinespiele programmiert. Das Spiel Landwirtschaftssimulator hat sich weltweit einige Millionen Mal verkauft, die Firma ist inzwischen viele Millionen Franken wert.
- Oliver Herren, Marcel Dobler und Florian Teuteberg gründeten 2001 den Elektronikhändler Digitec, haben inzwischen die Mehrheit daran an die Migros verkauft und sind dadurch reich geworden.

tiviert gewesen: Von seinem 20. Geburtstag an habe er jedes Jahr die Bilanz mit der Liste der 300 Reichsten gelesen und aufbewahrt. Es sei nicht primär die Liebe zum Textil gewesen, die ihn angetrieben habe. Er habe einfach zu Geld kommen wollen. Schon in jungen Jahren, als er es sich nur knapp habe leisten können, habe er ab und zu mit einer netten Begleitung das Zürcher Nobelrestaurant Kronenhalle besucht und habe sich dort inspirieren lassen.

## Arbeiten und sparen

Natürlich gibt es Leute, die mit Arbeit sehr schnell reich werden. Das sind jene, die mehr als eine Million Franken pro Jahr verdienen. Gemäss dem Verteilungsbericht des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds sind das nicht wenige, sondern immerhin über 13 000 Menschen in der Schweiz. Für alle anderen dauert es eine Weile, bis mit Arbeit und Sparen Reichtum entsteht.

Wer über einen Zeitraum von 30 Jahren pro Monat 1000 Franken auf die Seite legen kann, müsste schon einen jährlichen Zinssatz von 6,3 Prozent erhalten, damit es am Ende zum Millionär reicht. Das ist nicht unmöglich, eine solche Rendite ist in den vergangenen 30 Jahren am Aktien-

markt erreicht worden. Doch darauf, dass solche Renditen auch in Zukunft möglich sind, sollten sich die Sparer trotzdem nicht verlassen.

Bei einem Zinssatz von 1 Prozent, was derzeit der Mindestverzinsung des obligatorischen Teils der Pensionskassenguthaben entspricht, muss man 30 Jahre lang schon fast 2500 Franken pro Monat sparen können, um am Ende Millionär zu werden.

Allerdings ist es den meisten in den frühen Jahren des Erwerbslebens nicht möglich, wirklich etwas auf die Seite zu legen. Viele schaffen das erst ab einem Alter von 40 Jahren, was bis zur Pensionierung noch 25 Jahre Zeit lässt. Um innerhalb dieser Frist mit Sparen auf eine Million zu kommen, müssen bei einem Zinssatz von 1 Prozent schon fast 3000 Franken pro Monat auf die Seite gelegt werden.



**TIPPS** *Je früher Sie anfangen zu sparen und je höher der Zinssatz ist, der auf dem Ersparten erreicht wird, desto höher wird das Vermögen im Pensionsalter sein. Wer es in jungen Jahren nicht schafft, 1000 Franken pro Monat zur Seite zu legen, fängt eben mit weniger an, vielleicht mit 200 oder gar nur mit 50 Franken pro Monat. Besser nur einen kleinen Betrag auf die Seite legen, als gar nichts zu sparen.*

---

*Ein mögliches Rezept, um den monatlichen Sparbetrag zu erhöhen, ist, jeweils die Hälfte oder auch nur ein Drittel von Lohnerhöhungen zu sparen.*

### **Spar-Vorbilder**

Die reichste Ente der Welt, Dagobert Duck, hatte im Jahr 1947 ihren ersten Auftritt in einem Comic-Heft. Gemäss dieser Geschichte kam Onkel Dagobert nicht reich zur Welt, sondern fing als Schuhputzer in Schottland an, folgte später dem Ruf des Goldes nach Amerika. Dort baute er sich sein Wirtschaftsimperium auf, knauserte sich fantastisch reich und badet seither in seinen Fantastilliarden Talern im Geldspeicher.

Wie Dagobert in Entenhausen haben sich in Holland Hanneke van Veen und Rob van Eeden reich geknausert. Ihre Sparstrategien hat das geizigste Ehepaar Europas in einem Buch festgehalten, mit dem Titel: «Wie werde ich ein echter Geizhals?» Damit meinen die beiden nicht einen unsympathischen Geizhals, sondern sehen es eher positiv: «Wenn Sie sparsam

leben, nicht mehr verbrauchen als nötig, nehmen Sie nicht länger am Überkonsum teil.» Tatsächlich gibt es sympathischen und weniger sympathischen Geiz:

#### ■ Sympathisch

- Was kaputt ist, reparieren und nicht gleich neu kaufen.
- Das Rauchen aufgeben.
- Zu Hause bleiben und den Partner, die Partnerin verwöhnen, statt auf Einkaufs- oder Bartour zu gehen.
- Um Heizkosten zu sparen, im Winter im Bett frühstücken und ansonsten speziell warme Hausmäntel tragen.
- Ein Hobby suchen, das nichts kostet, sondern Geld einbringt: etwa Patchworkdecken quilten, Glasmalen oder auf Auktionsplattformen eigene gebrauchte Gegenstände verkaufen.

#### ■ Unsympathisch

- Sich immer nur einladen lassen, nie andere einladen.
- Im Restaurant die halb leere Flasche mit der Begründung zurückgeben, der Wein habe Zapfen. Danach auch kein Trinkgeld geben, weil Sie ja zutiefst verärgert sind.

## Pensionskassenkapital auszahlen lassen

In der Pensionskasse sammelt sich über ein Arbeitsleben ein Vermögen an. Dieses kann man entweder als Rente in monatlichen Beträgen beziehen oder sich als Kapital auszahlen lassen.

Durchschnittlich hat ein Arbeitnehmer, eine Angestellte bei der Pensionierung ein Pensionskassenguthaben von rund einer halben Million Franken. Wer sich das als Kapital auszahlen lässt, hat plötzlich ein Vermögen zu verwalten. Eine Auszahlung des Kapitals ist allerdings den wenigsten zu raten.

Ein möglicher Grund, sich doch für die Kapitalauszahlung zu entscheiden, ist eine tiefe Lebenserwartung. Rein finanziell lohnt sich die Kapitalauszahlung für jemanden, der nicht älter als ungefähr 82 Jahre wird. Wer ein höheres Lebensalter erwartet, sollte tendenziell die Rente beziehen. Vor allem bei den derzeit tiefen Zinssätzen und dem (noch) relativ hohen Umwandlungssatz für den obligatorischen Teil der Rente, der aktuell 6,8 Prozent beträgt. Pro 100 000 Franken Kapital, das in der Pensionskasse

angespart wurde, gibt es eine Rente von 6800 Franken pro Jahr – lebenslang. Würden Sie sich diese Rente aus einem Kapital von 100 000 Franken selber auszahlen, reichte das nicht einmal für ganz 15 Jahre – ohne zusätzliche Verzinsung gerechnet.



**INFO** *Der Satz von 6,8 Prozent gilt nur für den obligatorischen Teil des Pensionskassenguthabens. Er wird allgemein als zu hoch angesehen und soll bei der nächsten Rentenreform auf 6 Prozent oder weniger gesenkt werden. In der Mischrechnung von obligatorischem und überobligatorischem Teil setzen die Pensionskassen den Umwandlungssatz schon heute deutlich tiefer an, bei vielen liegt er unter 5 Prozent. Aus einem angesparten Vermögen von 100 000 Franken wird so eine jährliche Rente von 5000 Franken.*

Ein weiterer Grund, sich für die Kapitalauszahlung statt die Rente zu entscheiden, könnte sein, dass Sie das Geld vererben wollen. Dafür müssen Sie sich das Kapital auszahlen lassen, denn die Rente können Sie nicht vererben. Die Pensionskassen zahlen zwar Hinterbliebenenrenten an Witwen, Witwer und Waisen (bis maximal zum Alter 25). Doch was an Kapital übrig bleibt, geht nicht an die Erben, sondern bleibt bei der Vorsorgeeinrichtung.

Und schliesslich kann es auch steuerliche Gründe geben, das Altersguthaben als Kapital zu beziehen. Denn diesen Kapitalbezug muss man nur zu einem reduzierten Satz versteuern, während die Rente zum vollen Einkommenssteuersatz besteuert wird. Es kommt aber immer auf die individuelle Gesamtsituation an, ob sich die Auszahlung des Guthabens wirklich lohnt. Ausschlaggebend ist dabei unter anderem die Rendite, die sich mit dem Geld erzielen lässt. Wer sehr stark abhängig vom Einkommen aus diesem Kapital ist, sollte weniger Risiken eingehen, was dementsprechend tiefere Renditen zur Folge hat. Sich das Pensionskassenguthaben aus Steuergründen auszahlen zu lassen, ist deshalb eher eine Überlegung für Vermögendere.

# Lieber Lotto als Börse?

**Im Schweizer Zahlenlotto gewannen bis Ende Dezember 2018 genau 746 Personen eine Million Franken oder mehr. Das scheinen viele zu sein, aber es bleibt trotzdem sehr unwahrscheinlich, dass Sie selber im Lotto gewinnen. Viel wahrscheinlicher ist es, mit kontinuierlichen Investitionen an der Börse Millionär zu werden. Hier erfahren Sie, weshalb es trotzdem viel mehr Lottospieler als Börseninvestoren gibt.**

Den Jackpot im Lotto knacken. Wie viel einfacher das Leben dann wäre! Wie viele Menschen diesen Traum träumen, zeigt der Umsatz der Schweizer Lotterien und Wetten, der beispielsweise 2015 rund 2,75 Milliarden Franken betrug. Umgerechnet auf die Wohnbevölkerung entspricht das einem Spieleinsatz von 331 Franken pro Person. Gewonnen wurden pro Kopf im Durchschnitt 224 Franken. Also ist Lotto für die Spieler insgesamt ein Verlustgeschäft von durchschnittlich 107 Franken pro Kopf und Jahr. Trotzdem werden bei jeder Lottoziehung in der Deutschschweiz zwischen 200 000 und 1,7 Millionen Lottoscheine ausgefüllt.

Weitaus weniger Menschen unternehmen einen Versuch, mit Börsenanlagen reich zu werden. Dabei liegt die Wahrscheinlichkeit, mit einem Lottoschein überhaupt etwas zu gewinnen, im tiefen einstelligen Bereich, während sie mit Aktien viel höher ist. Mit einem diversifizierten Korb von Schweizer Aktien liegt die Gewinnwahrscheinlichkeit bei 66 Prozent, es wird also in zwei von drei Jahren ein Gewinn erzielt.

## Blendeffekt des Jackpots

Wer zehn Jahre lang Lotto spielt, verliert fast garantiert Geld. Wer dagegen zehn Jahre in eine Vielfalt von Aktien investiert, gewinnt fast sicher. In den vergangenen 100 Jahren gab es nur zwei Zehnjahreszeiträume, in denen mit einem breit diversifizierten Korb von Schweizer Aktien ein Verlust resultiert hätte (siehe Grafik auf der nächsten Seite). Mit einem Anlagehorizont von 25 Jahren haben Anleger sogar noch nie Geld verloren.